

Die Post aus dem Riesengebirge.

Ausgabe
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1. Mtl.;
bei der Post und den auswärtigen Commandit
1. Ml. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 92.

Hirschberg, Dienstag, den 21. April 1891.

12. Jahrg.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Zeit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 20. April. Die Kaiserlichen Majestäten in Berlin besuchten am Sonnabend gemeinsam den Gottesdienst. Später ertheilte der Monarch mehrere Audienzen. Am Nachmittage unternahmen der Kaiser und die Kaiserin eine gemeinsame Ausfahrt und wurden von einer dichtgedrängten Volksmenge, welche durch das eingetretene schöne Frühlingswetter nach den Linden gelockt war, mit lautem Hochrufen begrüßt.

— Im Berliner Schlosse fand am Sonnabend Vormittag die feierliche Nagelung und Weihe der verschiedenen Regimentern an Stelle der unbrauchbar gewordenen Feldzeichen verliehenen Fahnen und Standarten statt. Der Kaiser und die gesammte kaiserliche Familie wohnten der Ceremonie bei, an welche sich eine Parade der betreffenden Truppenheile im Lustgarten vor dem Berliner Schlosse anschloß. Nachmittags fand auf dem Dennewitzplatz die feierliche Grundsteinlegung für die neue Lutherkirche statt. Der Kaiser begleitete seine drei Hammerschläge mit folgenden Worten: „Zum Gedächtniß des tapferen Wittenberger Mönches erstehe hier ein Gotteshaus, welches den Namen Lutherkirche führen soll. Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Die Kaiserin that die Hammerschläge unter stillem Gebet.

— Ein neuer Trinkspruch des Kaisers. Auf dem Mahle zur Feier der am letzten Sonnabend im Berliner Schlosse stattgehabten Fahnenweihe brachte Kaiser Wilhelm II. folgenden Trinkspruch aus: „Pro gloria et patria.“ Das ist die Überschrift für den heutigen Tag. Es ist heute ein Tag des Gedenkens und Rückblicks. Wenn Ich heute für unser ganzes Land spreche, so thue Ich dies in der Erinnerung, daß am 18. April der einst jener tapfere Wittenberger Mönch sein großes Wort sprach: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“ Der erste, welcher dem unerschrockenen Mönch Interesse entgegenbrachte, war ein Kriegsmann, Georg Frundsberg, der Luther zurief: „Mönchlein, Mönchlein, Du thuest einen schweren Gang.“ Und Gott hat ihm diesen Gang gesegnet zum Heile unseres Volkes und besonders unserer Heimath. Manch ähnlichen Gang hat unser Volk und unser Haus, und mit ihm die preußische Armee gethan. Der „Achtzehnte“ ist stets ein Tag des Gedenkens für uns gewesen und wird es bleiben. Am 18. Januar war Preußen ein Königreich, am 18. April 64 war es, als die preußische und österreichische Armee einem tapferen Feinde gegenüberstanden und ihm seine Verschanzungen entrissen! An diesem Gedenktage habe Ich heute den Regimentern neue Fahnen und Standarten verliehen. Mögen die Regimenter ihrer Tradition getreu bleiben und ihrer Geschichte gerecht werden: pro gloria et patria! Mit Gott für König und Vaterland. Ernst Zeiten sind es, in denen wir leben. Deshalb wollen wir unsere Fahnen und Traditionen hochhalten, eingedenk der Worte und Thaten eines Albrecht Achilles. In diesem Sinne bringe Ich Meiner Armee und den heute von Mir beliehenen Regimentern ein dreifaches Hoch!“

— Daß das preußische Volksschulgesetz zunächst als zurückgesetzt angesehen werden muß, ist zweifellos. Ein dahingehender Beschluß soll in der

letzten Sitzung des Staatsministeriums gefaßt werden. Es heißt, daß der neue Kultusminister zu einer Reihe von Hauptpunkten des Gesetzes eine durchaus andere Stellung einnimmt, wie sein Vorgänger. Es sollen über die Vorlage nach verschiedenen Richtungen hin noch gutachtliche Neuänderungen eingeholt werden.

— Neben die neue preußische Landgemeindeordnung ist unter den Kartellparteien des Abgeordnetenhauses eine Einigung erzielt, welcher auch die Regierung zustimmen wird. In Sachen der Eisenbahnbilletreform hält die preußische Eisenbahnverwaltung an der Aufhebung der 4. Wagenklasse fest, da sonst ein Einvernehmen mit den Bundesstaaten, welche keine 4. Klasse haben, unmöglich ist.

— Finanzminister Dr. Miquel ist an einem Influenza-Rückfall erkrankt. Er wird sich einige Tage zu schonen haben. Reichstagspräsident von Lewenhoff, welcher durch eine starke Heiserkeit an der Ausübung seiner Präsidentenpflichten gehindert war, ist genesen.

— Sicherem Vernehmen der „Magdeburg.“ zu folge hat Fürst Bismarck das Gut Schönhausen seinem Sohne Herbert, Barzin seinem Sohne Wilhelm übergeben. — Gegen eine von uns als unglaublich nicht erwähnte Behauptung veröffentlicht Graf Wilhelm Bismarck im „Hannov. Cour.“ folgende Erklärung: „Hannover, 17. April 1891. Verschiedene Blätter bringen die aus einer socialdemokratischen Zeitung übernommene Angabe, daß mir Remunerationen aus dem Welfenfonds zu Theil geworden wären. Diese Behauptung ist eine dreiste Erfindung. Graf Bismarck, Regierungspräsident.“ — Was heutzutage nicht Alles zusammengelogen wird.

— Für das Officiercorps der deutschen Armee wird, der Krzg. zufolge, die Einführung eines grauen Paletots an Stelle des bisherigen schwarzen in Aussicht genommen. Es ist gerade die graue Farbe gewählt worden, weil dieselbe sich schon als praktisch bewiesen hat.

— Der Ausschuß des deutschen Handelstages hat in Berlin folgenden Beschluß gefaßt: „Der Ausschuß des deutschen Handelstages spricht seine Befriedigung darüber aus, daß durch die mit der kaiserlich österreichisch-ungarischen Regierung angeknüpfsten Verhandlungen über einen neuen Handels- und Zollvertrag, sich Aussicht eröffnet, daß auf dem Wege der Verträge eine größere Stabilität in der Handels- und Zollpolitik der verschiedenen Länder angebahnt werde und daß es der Reichsregierung gelingen möge in diesen und fernerer Handels- und Zollverträgen die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands zeitgemäß zu fördern.“

— Die „Hamburger Nachr.“ meinen, daß das Minus an Stimmen, welches Fürst Bismarck im Vergleich zu dem vorjährigen Kandidaten Gebhard erhalten hat, theilweise jedenfalls auf die scheue Besorgniß zurückzuführen sei, mit der man in manchen Kreisen vor dem welthistorischen Momenten zurückschrecke, wo der Begründer des Deutschen Reiches zum ersten Male als Abgeordneter in derjenigen Körperschaft erscheint, die ohne das Walten seiner starken Hand sich schwerlich ihres Daseins erfreuen würde.

— Der Siebener-Ausschuß zur Beratung der Reform des höheren Schulwesens in Preußen hat sich nach vier Sitzungen bis Ende Mai vertagt. Die Gutachten über die Lehrpläne waren an mehrere Referenten, welche dem Ausschuß darüber berichtet haben, vertheilt. Die Referenten werden nun für die Kommission einen schriftlichen Bericht über die weiteren Vorschläge an der Hand der Gutachten erstatten. Der Bericht geht dann an den Minister. An den jetzigen Beratungen haben weder der Minister noch sein Generalreferent Geheimer Rath Stauder theilgenommen. Der Minister hat indessen die Mitglieder der Kommission empfangen und von denselben den Bericht über den Stand der Arbeiten entgegengenommen. Die Arbeiten der Kommission zu Ende des künftigen Monats werden unter Theilnahme des Ministers abgewickelt. Anfang Juni werden dann die Reisen verschiedener Kommissionsmitglieder zur Besichtigung preußischer und außerpreeußischer Unterrichtsanstalten den Anfang nehmen.

— Von Emin Pasha liegt ein kurzer Bericht aus Bubola vom 16. Januar d. J. vor, wonach der Stationsbau gut vorschreitet. Zwei große Häuser für Offiziere und Unteroffiziere sowie vorläufige Magazine stehen fertig. Ein Garten ist angelegt und eine kleine Kaffeepflanzung errichtet. Die Beziehung zu den Einwohnern sowie zu den umwohnenden Stämmen sind sehr befriedigende. Leute von Karague und andern Nachbarländern waren mit Einladungen für Emin Pasha eingetroffen. Emin erwartete nur die Ankunft Lieutenant Langheds, welcher Mr. Stokes begleitet hatte, um nach Karague aufzubrechen und nach Errichtung einer kleinen Station daselbst weiter nach Westen zu gehen. — Wie aus Sanfilar gemeldet wird, traf die erste Elfenbeinsendung Emin Paschas im Werthe von einer Million in Bagamoyo ein.

— Ein englischer Bischof in Deutsch-Afrika. Der zur Zeit in Afrika befindliche Bischof Smithies hat über die deutschen Bestrebungen in Ostafrika nachfolgendes Urtheil gefällt: „Soweit ich urtheilen kann, ist die deutsche Besitzergreifung von großem Vortheil für dies Land gewesen. Wir werden nicht mehr durch beständige Kriegsgerüchte beunruhigt. Die Straßen sind überall sicher, neue Märkte werden eröffnet, und die Bevölkerung nimmt an Wohlstand zu. Die Wirkung auf unsere Missionstätigkeit ist jedenfalls eine günstige gewesen, die freundschaftlichsten Beziehungen bestehen zwischen uns und den Deutschen.“

— Österreich-Ungarn. Aus Wien wird offiziell bestätigt, daß nach der jetzt erfolgten Unterzeichnung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages die beiden Staaten gemeinsam mit der Schweiz und Serbien wegen eines neuen Vertrages verhandeln werden. — In Wien wie in Pest sollen am 1. Mai Arbeiterfeiern stattfinden. Demonstrative Umzüge sind indessen behördlich verboten.

— Italien. Der italienische Senat in Rom hat die Verlängerung des italienisch-österreichischen Handelsvertrages um ein Jahr genehmigt. — Der frühere Ministerpräsident Crispi hat in Bologna eine größere Rede gehalten, worin er bezüglich der auswärtigen Politik betonte, daß Italien gar keine andere Richtung einschlagen könne, als die, welche

es heute verfolge. — Der italienische Geschäftsträger in Washington hat abermals in bestimmter Form um Geneigtheit für den Lynchakt in Neu-Orleans ersucht.

— Russland. Die Petersburger Regierungszeitungen bezeichnen die jetzt aufgetauchten Gerüchte, die plötzlich verstorbene Großfürstin Olga habe sich in Folge der Maßregelung ihres Sohnes Michael durch den Czaren vergiftet, als unbegründet. Es ist aber wohl als Thatsache anzunehmen, daß die Großfürstin wirklich selbst ihrem Leben ein Ende setzte; die Nachrichten hierüber lauten zu bestimmt.

— Die russischen Truppen an der Westgrenze werden auch in diesem Jahre eine erhebliche Verstärkung erfahren. Besonders soll das 18. Armeekorps neu aufgestellt werden, dessen Formierung bisher unterblieb.

— Die serbische Regierung findet in dem Skupština-Beschluß, die Königin Natalie zum Verlassen Serbiens aufzufordern, offenbar ein Haar, denn man hat es in den Belgrader Regierungskreisen bis jetzt noch nicht einmal gewagt, der Königin jenen Beschluß officiell mitzutheilen. Vollends von einer gewaltigen „Abschiebung“ der fürtlichen Frau kann zunächst gar keine Rede sein, denn bei ihrem heißblütigen Charakter würde ein derartiger Versuch zu dem schönsten Scandale führen, dessen politische Folgen sich noch gar nicht absehen ließen. Die serbische Regierung läßt nun versichern, sie habe die Hoffnung auf gütliche Beilegung der vorhandenen Schwierigkeiten keineswegs aufgegeben, bis jetzt verlautet aber noch nichts Näheres über die Art und Weise dieser Beilegung.

— Deutscher Reichstag. Sonnabendsgung. Die zweite Beratung des Arbeiterschutzgesetzes wird bei den Bestimmungen über die Beschränkung der Frauenarbeit fortgesetzt. § 137 lautet nach den Kommissionsbeschlüssen: Arbeiterinnen dürfen in Fabriken nicht in der Nachtzeit von 8½ Uhr Abends bis 5½ Uhr Morgens und am Sonnabend, sowie an den Vorabenden der Festtage nicht nach 5½ Uhr Nachmittags beschäftigt werden. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahre darf die Dauer von 11 Stunden täglich, an den Vorabenden der Sonn- und Festtage von 10 Stunden nicht überschreiten. Zwischen den Arbeitsstunden muß den Arbeiterinnen eine mindestens einstündige Mittagspause gewährt werden. Arbeiterinnen dürfen vier Wochen nach ihrer Niederkunft überhaupt nicht und während der folgenden zwei Wochen nur beschäftigt werden, wenn das Zeugnis eines approbierten Arztes dies für zulässig erklärt. Abg. Dr. Schäfer (Ctr.) beantragt im Interesse des Familienselbsts der Arbeiter, daß die tägliche Arbeitszeit verheiratheter Arbeiterinnen nicht mehr als zehn Stunden betragen soll. Handelsminister von Berlepsch erklärt, daß der Antrag nach dem Resultat der stattgefundenen Erhebungen für die verbündeten Regierungen unannehmbar sei. Abg. Schäfer zieht hierauf seinen Antrag zurück. Abg. Hirsch (frei.) empfiehlt ebenfalls, sich mit den Kommissionsbeschlüssen zu begnügen, damit das Zustandekommen des ganzen Gesetzes nicht gefährdet werde. Abg. Ulrich (Soz.) und Payer (Demokrat) treten dagegen für einen zehnstündigen Arbeitstag für verheirathete Arbeiterinnen ein, ebenso Abg. Bebel (Soz.). Geh. Rath Königs betont, daß die Arbeitszeit der Arbeiterinnen durchaus nicht so ausgedehnt sei, wie von den Vorrechnern angenommen werde. Abg. Möller (natiß.), Gutsleisch (frei.) beantragen, daß Arbeiterinnen über 16 Jahre, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, auf ihren Antrag eine halbe Stunde vor der Mittagspause aus der Fabrik zu entlassen sind, sofern diese Pause nicht mindestens 1½ Stunden beträgt. Hiermit wird der § 137 angenommen. § 138, welcher Kontrollbestimmungen enthält, wird debattierlos genehmigt und die Weiterberatung dann bis Montag 12 Uhr vertagt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 20. April 1891.

* [Ein Paar Wochen noch] und das Himmelfahrtsfest ist da, dem Pfingsten auf dem Fuße folgt. Das liebliche Fest wird hoffentlich einen größeren Eindruck und eine größere Macht haben, als die Bitten der geärgerten Menschen, die vom Lenz noch recht wenig oder rein gar nichts merken, der selbst mit dem ersten frischen Grün es sparsam genug meint. Nach dem ellenlangen Winter hätte einige Frizigkeit nichts geschadet, alle Welt sehnt sich nach Wärme, und die Wetterpropheten in allen Herren Ländern prophezeiten sie auch schon oft genug; nur daß es nichts half. Alergerlich! Mancher schöne Lenz hat freilich schon einen bitteren Nachgeschmack gehabt, und der erfahrene „Entspector“ Zacharias Bräsig sagt bei Fritz Reuter: „Die schönen Frühjahrs hol der Teufel!“ und der Mann war ein „Dekonomiker“ von Fach, und soll auch Recht behalten; aber wenn der Mensch vom Frühjahr nun überhaupt nichts mehr merkt, zu einer Zeit, wo sonst doch schon zu erkennen war, was da kommen sollte, dann ist's auch nicht schön. Der Landwirth freut sich zudem auch nicht sonderlich über die stattgehabte große Weltwäsche, und die Ansichten über die diesjährige Ernte sind gar nicht recht so, wie sie eigentlich sein sollten. Aller-

dings ist es noch ein recht gutes Stück Wege hin, bis die Senné geschärft wird, in den Zwischenmonaten kann noch viel gebessert werden, und Alles sich zum Guten wenden. Hoffen wir das Allerbeste, Deutschland kann's auch gebrauchen, just so gut wie alle anderen Staaten. Also hurtig heraus aus dem Skatzimmer, Mosje Frühling, und ein Bischen mehr Ernst in die Sache gebracht. Alles wartet, hat viele Wünsche und sehnt sich nach Wärme. Darum lieber nicht auf morgen verschoben, was heute geschehen kann.

* [Kirchen-Jubiläen.] Auf Bitten der betreffenden Gemeinden ertheilte Friedrich der Große im Jahre 1741 in großer Zahl Concessionen zur Errichtung neuer evangelischer Gemeinden, und das Datum der Concessionen wird der in erster Reihe feststehende Tag für das in diesem Jahre bevorstehende 150jährige Jubiläum vieler evangelischer Gemeinden in Schlesien sein. Die erwähnten Concessionen zur Einrichtung evangelischen Gottesdienstes und zum Bau einer Kirche wurden im Regierungsbezirk Liegnitz 44 Gemeinden ertheilt, nämlich in den Städten und Flecken Beuthen a. D., Bunzlau, Friedeberg a. D., Grünberg, Kupferberg, Lähn, Löwenberg, Neusalz, Neustadt, Prinentau, Schlawa, Schönau, Sprottau, Schmiedeberg und Warmbrunn, sowie in den Orten Alt-Jeschwitz, Alt-Oels, Aslau, Böberbrück, Fischbach, Giehren, Giersdorf, Gramschütz, Güntersdorf, Groß-Hartmannsdorf, Hertwigsvaldau, Hermisdorf, Jakobskirch, Kemnitz, Petersdorf, Prausnitz bei Jauer, Rückersdorf, Reibnitz, Rückenwaldau, Seifersdorf, Schreiberhau, Spiller, Strunz, Voigtsdorf, Weißholz und Zobten am Bober.

* [Altersversicherung.] Das Reichsversicherungsamt hat in einem an die Vorstände der Versicherungsanstalten jüngst gerichteten Schreiben vorbehaltlich seiner instanziellen Entschließung dahin entschieden, daß diejenigen Versicherten, welche alsbald nach dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes z. B. im Monat Januar 1891, das siebenzigste Lebensjahr vollenden, behufs Erlangung der Altersrente zunächst noch eine Wartezeit von einem Beitragsjahr zurücklegen müssen. Das Reichsversicherungsamt ist dabei von der Erwägung ausgegangen, daß im Gegensatz zu der Übergangsbestimmung für die Invalidenrente, nach welcher die Minderung der Wartezeit nach Wochen berechnet wird, das Gesetz die Wartezeit für die Altersrente um so viele Beitragsjahre vermindert läßt, als die Lebensjahre der Versicherten zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes die Zahl vierzig übersteigen. Danach gelten Beitragsjahre und Lebensjahre als Einheiten und die Wartezeit für die sonst zum Bezug der Altersrente qualifizierten Personen verringert sich nur um so viele Einheiten von Beitragsjahren, als diese Personen Einheiten von Lebensjahren beim Inkrafttreten des Gesetzes zurückgelegt haben.

* [Aufruf zum Turnen.] Eindringlicher als je zuvor möge der Ruf zum fleißigen u. ausdauernden Turnen beiu Beginn der besseren Jahreszeit ergehen an alle Jünglinge, welche ein gesundes Herz und frischen Sinn haben, denn nichts sagt der gesunden Jugend mehr zu als Bewegung in lebensfrischer Gesellschaft. Das Turnen ist eine wetteifernde Übung der Leibeskkräfte, bringt Freude an gemeinsamen herzerfrischenden Spielen und Wanderungen in der freien Natur, erhält und vermehrt Liebe und Treue für unser schönes Vaterland. Der Gedanke muß begeistern, einer guten Sache zu dienen unter dem Banner der großen deutschen Turnerschaft, unter welchem sich hunderttausend Männer ohne Rücksicht auf Stand oder Besitz zu gleichem Streben verbunden haben. Vater u. Mutter mögen für ihre Kinder die Worte beherzigen: „... sie sollen alles lernen; wer sich durchs Leben kühn will schlagen, der muß zu Schutz und Trutz gerüstet sein!“

* [Eisenbahnverbindung Breslau-Hirschberg.] Die hiesige Handelskammer erläßt, wie wir bereits kurz berichtet haben, ein Rundschreiben an die betreffenden Interessenten, in welchem sie erklärt, daß sie der in der Delegirtenversammlung am 28. Februar in Breslau beschlossenen Petition, zunächst nur den Ausbau der Ablösungslinie Merzdorf-Bölsenhain-Striegau als Bahnlinie zu beantragen, ohne die Ablösung Breslau-Saara nicht beitreten wird. Sie begründet ihren Entschluß wie folgt: „Die Entfernung zwischen Breslau und Hirschberg beträgt 1) in der Linielinie 90 km, 2) auf der Eisenbahn über Waldenburg 125,7 km, 3) auf den Ablösungslinien a. Hirschberg-Merzdorf-Bölsenhain-Striegau-Königszelt-Breslau 114,2 km, b. Hirschberg-Merzdorf-Bölsenhain-Striegau-Saara-Breslau 108,7 km. Die größtmögliche Ablösung beträgt also auf der Linie 3a 11,6 km, während sie durch die Linie 3b auf 17 km steigt. Nun liegt es doch im Wunsche aller Interessenten, daß die Ablösungslinie als

Bahn ausgebaut werde, denn nur durch direkte und schnelle fahrende Personenzüge auf derselben kann die Ablösung dem Personenverkehr zwischen den Kreisen Hirschberg, Schönau, Landeshut und Bölsenhain einerseits und Breslau mit allen an der Bahn liegenden Kreisen bis nach Striegau, Jauer und Liegnitz andererseits zur vollen praktischen Bedeutung gelangen, da sich alsdann die Strecke Breslau-Hirschberg bequem in zwei Stunden durchfahren läßt, anstatt jetzt in vier bis fünf Stunden. Wird sich nun aber die Eisenbahnbehörde dazu verlehen, die Strecke Merzdorf-Striegau als Bahnlinie zu bauen, wird sie geneigt sein, den Personenverkehr zwischen Breslau und Hirschberg in durchgehenden, schnellfahrenden Zügen über diese neue Strecke zu leiten, wenn der Gewinn nicht mehr wie 11 km beträgt? Wird sie das nicht viel eher thun, wenn auch nicht in allen, so doch in einigen Zügen, wenn die Ablösung 17 km erreicht? Wird unser Gesuch nicht auch durchschlagender wirken, wenn wir b. d. auf den vollen, ganzen Vortheil, der erreicht werden kann, hinweisen, als wenn wir jetzt mit einem Theile und in zwei oder drei Jahren wieder mit einem Theile kommen? Wir glauben: Ja!“ In dem Rundschreiben wird dann als Grund dafür, daß sich die Vertreter von Jauer dem Projepte Striegau-Saara gegenüber ablehnend verhalten, angegeben, daß sie für einen ihrer Zukunftspläne läßt, nämlich eine Bahnlinie von Breslau über Lissa-Neumarkt-Jauer-Goldberg-Löwenberg-Laußan nach Görlitz. Diese Linie ist jedoch nur 5 km kürzer als diejenige über Kohlfurt und dürfte darum keine Aussicht auf Verwirklichung haben. Zu der auf Anregung der hiesigen Handelskammer in dieser Angelegenheit in nächster Zeit in Breslau stattfindenden zweiten Versammlung sollen alle Handelskammern und Kreisausschüsse der beteiligten Kreise Einladungen erhalten.

* [Stadttheater.] Sonntag: „Der Bettelstudent“ Operette von Millöcker, Millöcker's „Bettelstudent“ ist schon wiederholt auf der hiesigen Bühne gegeben und dadurch den meisten unserer Theaterbesuchern bekannt geworden. Wenn trotzdem auch gestern das Publikum mit großer Spannung der allerliebsten Fabel von dem gespielten Bettelstudenten, dem gerellten Gouverneur und den adelsstolzen Polinnen lauschten, jede einzelne Leistung mit Beifall aufnahm und diesen Beifall in anhaltender, überzeugendster Weise zu erkennen gab, so ist das nicht allein der Beweis von der Zugkraft des Stückes, sondern auch von der Vorzüglichkeit der Darstellung. Selbst derjenige, der den „Bettelstudenten“ auf größeren Bühnen gesehen hat, war in hohem Grade befriedigt, da in Anbetracht der gegebenen Umstände wirklich alles Mögliche geleistet wurde. Die Ausstattung des Ganzen, die Pracht der Costüme und das allgemeine Arrangement waren durchweg sehr anerkennenswert, ebenso wie die Leistungen der einzelnen Darsteller. Herr Direktor Hausing ist ein vorzüfflicher Ollendorf, der sich des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen hatte. Herr Eckert war ein allerliebster Cornet. In Frau Wehn fand die polnische Aristokratin Palmatica eine würdige Vertreterin. Herr Kürde bot als Laura eine im Allgemeinen zufriedenstellende Leistung, wie auch Frau Maack die stets hungrige Bronislawa in bester Weise zur Darstellung brachte. Die Künstlerin wußte ihre vorzülichen Stimmimmi voll zur Geltung zu bringen und nahm in gesanglicher Beziehung die erste Stelle bei der gestrigen Vorstellung ein. Herr Sigloch in der Titelrolle und Herr Vogel als Jan Janisch wußten sich den Beifall des Publikums zu eringen. Auch die übrigen Darsteller waren ihrer Rollen in jeder Beziehung gewachsen. Das Zusammenspiel war vorzüglich und auch der Chor, der leider sehr schwach belegt war, genügte vollkommen. Die Haltung des Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeister Kraft-Vorzing war außerordentlich gut. — Morgen, Dienstag, geht die Lustspiel-Novität „Die Kinder der Exellenz“ von A. von Wohlzogen in Scene, während am Donnerstag die Strauß'sche Operette „Der Bismarckbaron“ aufgeführt werden wird.

* [Post nachnahmeverträge.] Nach neuerer Bestimmung darf in der Aufschrift von Nachnahmevertriffenungen der Grund der Nachnahme in gedrängter Kürze, z. B.: „Gerichtskosten“, „Mitgliedsbeitrag für Verein N.“, „Bezugspreis für das dritte Vierteljahr 1891“, „Schreibgebühren“, „Einrückungskosten“ u. s. w. angegeben werden. Diese Bestimmung gilt für den gesamten deutschen Postverkehr einschl. Bayern und Württemberg.

* [Zum Streik in Jägerthal.] Die streikenden Arbeiter der F. Schmitt'schen Spinnerei in Jägerthal (etwa 700 an der Zahl) stellten am Mittwoch folgende Forderungen: Abänderung des Schiedsgerichtes bei der Krankenkasse der Schmitt'schen Fabrik, Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, Freigabe des 1. Mai als Arbeiterfeiertag, Abschaffung aller Strafen und Wiederaufnahme des entlassenen Arbeiters Hönsa, wegen dessen Entlassung der Streik ausbrach, endlich wöchentliche Lohnauszahlung. Diese Forderungen wurden von den Chefs der Firma als unerfüllbare bezeichnet, worauf die Arbeiter die Erklärung abgaben, weiter streiken zu müssen.

* [Patent-Liste] aufgestellt von dem Patentbureau von H. & W. Pataky, Berlin N.-W., Louise-Straße 25. Auskünfte ertheilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos; Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigst berechnet. a. Anmeldungen: Otto Arlt in Görlitz „Weichenverschluß.“ — Paul Guhn in Rathau „Spannvorrichtung für Hölzer, welche mit Profil versehen werden sollen.“ — H. Rippke & Co. in Breslau „Selbsttätige Bieh-Entkupplungs-Vorrichtung.“ — Ferdinand Neumann in Ohlau „Verschluß für Landkarten-Stäbe.“ — b. Ertheilungen: 56985. Dr. G. Rassner in Breslau „Verfahren zur Herstellung von Sauerstoff.“ Vom 22. April 1890. 56946. H. Gütler in Reichenstein „Verfahren zur

Herstellung einer formbaren Schmelzmasse aus festen Nitroföhlehydraten und festen Nitroföhlenwasserstoffen." Vom 17. Dezember 1890. — 56933. A. Sandberg Freiburg. "Windlade für Orgeln." Vom 30. Oktober 1890.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Schlüssel. — Angemeldet eine herrenlose Kuh im Gasthof „zum Schwan.“

* Schmiedeberg, 19. April. Gestern Abend fand im Gasthof zu den 3 Kronen die Generalversammlung der Allgemeinen Orts-Krankenfalle statt, zu welcher sich 22 Mitglieder eingefunden hatten. Anfang des Jahres 1890 zählte die Kasse 331 männliche und 58 weibliche Mitglieder, Ende December 1890 318 männliche und 58 weibliche. Erkrankungen waren vor bei männlichen Mitgliedern 78, bei weiblichen 22, Krankheitstage bei männlichen 1421, bei weiblichen 558; geforbt sind 4 männliche und 1 weibliche Mitglied. Die Gesammt-Einnahme belief sich auf 3980,25 Mk., die Ausgabe auf 3584,61 Mk., so daß ein Bestand von 345,61 Mk. verbleibt. Der Rejerosond hat eine Höhe von 119,52 Mk. erreicht. — An Stelle des von hier verzogenen Herrn Bildhauer Langner wurde Herr Drechsler Besser als Vorstandsvorstand gewählt.

? In Reibnitz wurde am vorigen Sonntag ein schönes bedeutungsvolles Fest gefeiert, das 150-jährige Kirchenjubiläum. Am Sonntag Jubilate 1741 wurde nach langjähriger Entbehrung zum ersten Male wieder evangelischer Gottesdienst abgehalten und zwar im Freien auf dem Hof des mittleren im Dorfe gelegenen Vorwerks. (Dieser geräumige Hof war so lange ein interimistisches Gotteshaus, bis Kirche und Pfarrhaus aufgerichtet.) — Gott der Herr hatte uns zu unserem Jubelfeste wunderbar schönes Wetter bescheert. Bald nach 8 Uhr setzte sich vom Gotteshause der Festzug der Reibnitzer in Bewegung, um den Berthelsdorfern bis ans Ende des Dorfes entgegenzugehen. Dort fand eine kurze Begrüßung statt, und nun setzte sich der imposante Festzug, dem sich auch Viele aus Nachbardörfern angellossen, in Bewegung, um zunächst bis auf den Vorwerkshof zu pilgern. Dort war eine mit Tannenzweigen geschmückte Kanzel errichtet, von welcher der Ortsgeistliche eine bezügliche Ansprache an die Festgemeinde hielt auf Grund des Wortes: „Ich gedenke an die vorigen Zeiten“ ... (Psalm 143 B. 5) — Hier, wie während der ganzen Feier wurden die alten Jubellieder gesungen. Von da ging es in das nahe gelegene überaus schön, und summig geschmückte Gotteshaus, das in monigen Minuten

jedoch um und entlud sich. Der Schuß ging einer Kuh in ein Hinterbein und verlebte dieselbe derartig, daß sie getötet werden mußte.

h. Görlitz, 18. April. Ein raffinirter Schwindel ist Anfang dieser Woche bei einem hiesigen Goldarbeiter leider mit Erfolg ausgeführt worden. In der Uniform eines Feuerwehrmanns betrat er das Goldwarengeschäft und übergab einen Zettel, auf welchem ein Dutzend schwere silberne Schlüssel zu liefern gefordert wurden. Die Schrift und der Styl ließen es kaum glaubhaft erscheinen, daß der Zettel aus der von dem Schwindler angegebenen, dem Geschäftsinhaber bekannten Familie stamme, aber die darüber ausgesprochenen Bedenken brachten den Betrüger nicht in Verlegenheit, denn mit polnischen Accent versicherte er: „Spricht sich Madame fast gar nicht deutsch, kann nicht besser schreiben.“ Da er vorgab, es sehr eilig zu haben, wurde ihm das Gewünschte endlich ausgehändigt. Doch fort sind die wertvollen Schlüssel auf Nimmerwiedersehen.

i. Neisse, 18. April. Beinahe erstickt wären gestern Vormittag zwei kleine Kinder einer Arbeiterfamilie auf der Zollstraße. Die Mutter hatte Feuer angemacht und begab sich gegen 9 Uhr zu der Arbeitsstätte ihres Mannes, um diesem das Frühstück zu bringen. Die beiden Würmchen im Alter von 3 und $\frac{1}{4}$ Jahren schliefen, als die Mutter wegging, zusammen in einem am Ofen stehenden Bett. Durch die Ofenhitze geriet einiges hinter dem Ofen aufbewahrtes Kienholz in Brand oder richtiger, dasselbe begann zu schwelen, sodass die ganze Stube in einen undurchdringlichen Qualm gehüllt war, als die Mutter zurückkam. Sie riss sofort die Kinder aus dem Bett, öffnete Thüren und Fenster und rief die Hausbewohner zur Hilfe herbei. Die Kinder waren bereits dem Erstickungstode nahe und bestimmtlos. Dem sofort herbeigeholten Arzte Herrn Dr. Stern gelang es, die Kinder wieder ins Leben zurückzurufen und befinden sich dieselben erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung.

b. Sagan, 18. April. Wie bereits berichtet, waren der Kutscherrittwe Stephan in Groß-Bogendorf innerhalb 14 Tagen sechs Kinder durch Diphtherie ...

= Groß-Wartenberg, 18. April. Der Sohn einer Witfrau in Braln lernte in Westfalen das Steinmetzhandwerk. Vor Kurzem sandte er der Mutter seine Leibwäsche zu. Beim Waschen derselben entstand ein furchtbarer Knall und die Frau stürzte bewußtlos zu Boden. Eine Dynamitpatrone, welche in der Wäsche sich befand, riß der Bedauernswerten 2 Finger der linken Hand ab und verlebte sie erheblich im Gesicht.

* Leobschütz, 19. April. Der Kaiser hat bei dem achtten Sohne des Gärtners Granel in Badewitz eine Pathestelle übernommen.

l. Gleiwitz, 18. April. Zu einem Besitzer in Richtersdorf, dessen Besitzung unlangt, wie vermutet wird, durch Brandstiftung eingäschert wurde, kam dieser Tage einer jener Herren, die sich Wahrsager nennen, und theilte mit, daß er im Stande wäre, ihm den Namen dessen, der an seine Besitzung Feuer gelegt hat, zu nennen. Der Besitzer ging auf den Leim und ließ sich und seine Frau — dies war nach der Angabe des geheimnisvollen Menschen absolut notwendig — in entlegene Räume einsperren. Hier harrten die beiden Ehegatten der Dinge, die da kommen sollten. Bald aber wurde es ihnen in ihren Gefängnissen zu lang und sie begannen zu pochen und zu schreien, woraufhin denn die Nachbarn herbeilten, um sie zu befreien. Bald bemerkten sie zu ihrem Schrecken, daß der Wahrsager einen Koffer erbrochen und aus demselben 150 M. entwendet hatte.

S. Rattibor, 19. April. Beim Bau des Landgerichtsgebäudes trug sich kürzlich ein schwerer Unglücksfall zu. Durch eine Aufzugsöffnung stürzte ein Maurer 3 Meter tief herab und trug einen Schädelknochenbruch davon. — In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurde die auf dem Ostroger Kirchhofe auf dem Platz der früheren Kirche stehende Kapelle erbrochen und daraus sämmtliche wertvollen Gegenstände, wie silberne Leuchter, Altardecken u. s. w. entwendet.

Vermischtes.

— 13 —

Nach diesen Worten verließ Baron Curt das Zimmer und ließ den alten Baron mit seinen Geldsorgen allein.

Auf einer kleinen Anhöhe dicht an einem dunklen Tannenwald lag ein einfaches Forsthaus, vor welchem ein hübsches junges Mädchen mit einem schmucken jüngeren Forstmann in halblauem Gesluster plauderte.

„Es ist und bleibt mein heiliger Ernst,“ sagte jetzt der junge Mann mit feierlich erhobener Stimme, „daß Du mein Weib werden sollst, Käthchen, wenn Du willst, und wenn Du mir vor allen Dingen die Jahre treu bleiben willst, die ich noch warten muß, ehe ich heirathen kann.“

„Ich möchte schon,“ entgegnete das junge Mädchen mit freudigem Erröthen, „denn ich bin erst siebzehn Jahre alt und kann warten, aber ob mein Vater zu der Verlobung seine Einwilligung geben und ob ihm der lange Brautstand recht sein wird, das weiß ich nicht, und meinem lieben alten Vater der ohne mich ganz allein in der Welt steht, muß ich doch gehorchen.“

Der Freier sah wohl ein, daß er weder ungestüm, noch halstarrig mit seiner Werbung vorgehen durfte, wenn er an's Ziel gelangen sollte, er meinte daher flug einlenkend:

„So halten wir also unsere Verlobung geheim, ganz geheim, Käthchen, kein Mensch außer uns beiden soll jetzt etwas davon erfahren, und wenn dann die Zeit gekommen ist, wo ich mit gutem Gewissen um Dich offen freten kann, so werde ich vor Deinen Vater treten und ihn um seinen Segen bitten, und er wird dann wohl nicht nein sagen.“

„Gott gebe es so!“ erwiderte Käthchen inbrünstig und reichte dem jungen Forstmann treuherzig die Hand, welche dieser dankbar an seine Lippen drückte.

„Wollen Sie sich unsere schönen Herbstblumen, die Asern und Georginen, im Garten einmal ansehen, Herr Franz,“ fragt dann das junge Mädchen verschämt und offenbar bemüht, ihrer verlegenen Situation ein Ende zu machen.

„Das will ich schon thun,“ antwortete ihr Verehrer, „aber Du mußt mich nun endlich, wenn wir allein sind, „Du“ und „Wilhelm“ nennen, wie es sich gehört, Käthchen.“

es heute verfolge. — Der italienische Geschäftsträger in Washington hat abermals in bestimmter Form um Begleichung für den Lynchakt in Neu-Orleans ersucht.

— Russland. Die Petersburger Regierungszeitungen bezeichnen die jetzt aufgetauchten Gerichte, die plötzlich verstorbene Großfürstin Olga habe sich in Folge der Maßregelung ihres Sohnes Michael durch den Czaren vergiftet, als unbegründet. Es ist aber wohl als Thatsache anzunehmen, daß die Großfürstin wirklich selbst ihrem Leben ein Ende setzte; die Nachrichten hierüber lauten zu bestimmt.

— Die russischen Truppen an der Westgrenze werden auch in diesem Jahre eine erhebliche Verstärkung erfahren. Besonders soll das 18. Armeekorps neu aufgestellt werden, dessen Formierung bisher unterblieb.

— Die serbische Regierung findet in dem Stupshina-Beschluß, die Königin Natalie zum Verlassen Serbiens aufzufordern, offenbar ein Haar, denn man hat es in den Belgrader Regierungskreisen bis jetzt noch nicht einmal gewagt, der Königin jenen Beschuß offiziell mitzutheilen. Vollends von einer gewaltthamen "Abschiebung" der fürtlichen Frau kann zunächst gar keine Rede sein, denn bei ihrem heißblühigen Charakter würde ein derartiger Versuch zu dem schönsten Scandale führen, dessen politische Folgen sich noch gar nicht absehen ließen. Die serbische Regierung läßt nun versichern, sie habe die Hoffnung auf gütliche Beilegung der vorhandenen Schwierigkeiten keineswegs aufgegeben, bis jetzt verlautet aber noch nichts Näheres über die Art und Weise dieser Beilegung.

— Deutscher Reichstag. Sonnabendssitzung. Die zweite Verathung des Arbeitschutzgesetzes wird bei den Bestimmungen über die Beschränkung der Frauenarbeit fortgesetzt. § 137 lautet nach den Kommissionsschlüssen: Arbeiterinnen dürfen in Fabriken nicht in der Nachzeit von 8½ Uhr Abends bis 5½ Uhr Morgens und am Sonnabend, sowie an den Vorabenden der Festtage nicht nach 5½ Uhr Nachmittags beschäftigt werden. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahre darf die Dauer von 11 Stunden täglich, an den Vorabenden der Sonn- und Festtage von 10 Stunden nicht überschreiten. Zwischen den Arbeitsstunden muß den Arbeiterinnen eine mindestens einstündige Mittagspause gewährt werden. Wöchnerinnen dürfen vier Wochen nach ihrer Niederkunft überhaupt

dings ist es noch ein recht gutes Stück Weges hin, bis die Sense geschrägt wird, in den Zwischenmonaten kann noch viel gebessert werden, und Alles sich zum Guten wenden. Hoffen wir das Allerbeste, Deutschland kann's auch gebrauchen, just so gut wie alle anderen Staaten. Also hurtig heraus aus dem Statzimme, Mosje Frühling, und ein Bischchen mehr Ernst in die Sache gebracht. Alles wartet, hat viele Wünsche und sehnt sich nach Wärme. Darum lieber nicht auf morgen verschoben, was heute geschehen kann.

* [Kirchen-Zubiläen.] Auf Bitten der betreffenden Gemeinden ertheilte Friedrich der Große im Jahre 1741 in großer Zahl Concessionen zur Errichtung neuer evangelischer Gemeinden, und das Datum der Concessionen wird der in erster Reihe feststehende Tag für das in diesem Jahre bevorstehende 150jährige Jubiläum vieler evangelischer Gemeinden in Schlesien sein. Die erwähnten Concessionen zur Einrichtung evangelischen Gottesdienstes und zum Bau einer Kirche wurden im Regierungsbezirk Liegnitz 44 Gemeinden ertheilt, nämlich in den Städten und Flecken Beuthen a. O., Bunsau, Friedeberg a. O., Grünberg, Kupferberg, Lähn, Löwenberg, Neusalz, Neustädtel, Prinentau, Schlawe, Schönau, Sprottau, Schmiedeberg und Warmbrunn, sowie in den Orten Alt-Jeschwitz, Alt-Oels, Aslau, Böberbörßdorf, Fischbach, Giehren, Giersdorf, Gramischütz, Guntersdorf, Groß-Hartmannsdorf, Hertwigswaldau, Hermisdorf, Jakobskirch, Kemnitz, Petersdorf, Brausnitz bei Jauer, Rüdersdorf, Reibnitz, Rüdenwaldau, Seifersdorf, Schreiberhau, Spiller, Strunk, Voigtsdorf, Weizholz und Zobten am Bober.

* [Altersversicherung.] Das Reichsversicherungsamt hat in einem an die Vorstände der Versicherungsanstalten jüngst gerichteten Schreiben vorbehaltlich seiner instanziellen Entschließung dahin entschieden, daß diejenigen Versicherten, welche alsbald nach dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes z. B. im Monat Januar 1891, das siebenzigste Lebensjahr vollenden, behufs Erlangung der Altersrente zunächst noch eine Wartezeit von einem Beitragsjahr zurücklegen müssen. Das

Bahn ausgebaut werde, kann nur durch direkte und schnell fahrende Personenzüge auf derselben kann die Abkürzung dem Personenverkehr zwischen den Kreisen Hirschberg, Schönau, Landeshut und Bösenhain einerseits und Breslau mit allen an der Bahn liegenden Kreisen bis nach Striegau, Neuer und Liegnitz andererseits zur vollen praktischen Bedeutung gelangen, da sich alsdann die Strecke Breslau-Hirschberg bequem in zwei Stunden durchfahren läßt, anstatt jetzt in vier bis fünf Stunden. Wird sie nun aber die Eisenbahnbörde dazu vertheilen, die Strecke Merzdorf—Striegau als Bahn zu bauen, wird sie geneigt sein, den Personenverkehr zwischen Breslau und Hirschberg in durchgehenden, schnellfahrenden Zügen über diese neue Strecke zu leiten, wenn der Gewinn nicht mehr wie 11 km beträgt? Wird sie das nicht viel eher thun, wenn auch nicht in allen, so doch in einigen Zügen, wenn die Abkürzung 17 km erreicht? Wird unser Gefuch nicht auch durchschlagender wirken, wenn wir bald auf den vollen, ganzen Vorheil, der erreicht werden kann, hinweisen, als wenn wir jetzt mit einem Theile und in zwei oder drei Jahren wieder mit einem Theile kommen? Wir glauben: Ja!" In dem Rundschreiben wird dann als Grund dafür, daß sich die Vertreter von Jauer dem Projecte Striegau-Saarau gegenüber ablehnend verhalten, angegeben, daß sie für einen ihrer Zukunftspläne sichteten, nämlich eine Bahlinie von Breslau über Lissa—Neumarkt—Jauer—Goldberg—Löwenberg—Lauban nach Görlitz. Diese Linie ist jedoch nur 5 km kürzer als diejenige über Kohlsdorf und dürfte darum keine Aussicht auf Verwirklichung haben. Zu der auf Anregung der hiesigen Handelskammer in dieser Angelegenheit in nächster Zeit in Breslau stattfindenden zweiten Versammlung sollen alle Handelskammern und Kreisausschüsse der beteiligten Kreise Einladungen erhalten.

* [Stadttheater.] Sonntags: "Der Bettelstudent". Operette von Millöder, Millöder's "Bettelstudent" ist schon wiederholt auf der hiesigen Bühne gegeben und dadurch den meisten unserer Theaterbesuchern bekannt geworden. Wenn trotzdem auch gestern das Publikum mit großer Spannung der allerliebsten Fabel von dem gefürsteten Bettelstudenten, dem geprellten Gouverneur und den adelsstolzen Polinnen lauschten, jede einzelne Leistung mit Beifall aufnahm und diesen Beifall in anhaltender, überzeugendster Weise zu erkennen gab, so ist das nicht allein der Beweis von der Zugkraft des Stückes, sondern auch von der Vorzüglichkeit der Darstellung. Selbst Derjenige, der den "Bettelstudenten" auf größeren Bühnen gesehen hat, war in hohem Grade begeistert, da in Anbetracht der gegebenen Umstände wirklich alles Mögliche geleistet wurde. Die Ausstattung des Ganzen, die Pracht der Costüme und das allgemeine Arrangement waren durchweg sehr anerkennenswert, ebenso wie die Leistungen der einzelnen Darsteller. Herr Director Hausing ist ein vortrefflicher Orlendorf, der sich des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen hatte. Fr. Eckert war ein allerliebster Corno. In Frau Behn fand die polnische Aristokratin Palmatica eine würdige Vertreterin. Fr. Kurde bot als Laura eine im Allgemeinen zufriedenstellende Leistung, wie auch Fr. Maass die stets hungrige Bronislawia in bester Weise zur Darstellung brachte. Die Künstlerin wußte ihre vorzüglichen Stimmmittel voll zur Geltung zu bringen und nahm in gesanglicher Beziehung die erste Stelle bei der gestrigen Vorstellung in der Titelrolle und Herr Roos als Jan

"Ja, ja, ich will es versuchen," antwortete diese und trat an den Gartenzau, der das Forsthaus umgab und schloß die Gartentür auf, um dem Geliebten die in herrlicher Blüthe stehenden Asternbeete zu zeigen.

Da erscholl im nahen Tannenwalde Hundegebell, und sich rasch umwendend sagte Käthchen fast erschrocken:

"Dort kommt schon der Vater, Herr Franz, er wird uns doch nicht beobachtet haben?"

"Ich glaub's nicht," erwiderte Franz leise und lächelnd, "meine Diana hält gute Wacht, sie ist auch schon fort und den Hunden Deines Vaters entgegengesetzt. Deshalb hört man das Gecklaff. Im Uebrigen habe ich ja auch von meinem Herrn einen Auftrag an Deinen Vater auszurichten, Käthchen, er wird daher wohl nicht gleich böse werden, wenn er mich hier sieht."

Bei den letzten Worten wandte sich Franz um und ging dem alten Förster Günther, wie Käthchens Vater hieß, entgegen.

"Guten Tag, Herr Förster!" rief er dann, den Hut lüstend, diesem zu, als er sich ihm bis auf einige Schritte genähert hatte.

"Guten Tag, Herr Franz! Was bringen Sie mir?" fragte dann der alte Förster in seiner kurzen Weise und seine großen, grauen Eulenaugen ruhten forschend auf dem jungen Verfuss-

"Mein Herr, der Herr Baron von Töppen läßt Sie bitten, doch die Hirsche beobachten zu lassen, die fast jeden Abend aus den Baumgarten'schen Forsten bald in unser, bald in Ihr Revier herüberwechseln. Es sind capitale Thiere, ich zählte neulich elf Stück und darunter einen Zehnender. Gelänge es den Hirschen den Paß durch Einstappen zu verlegen so könnte in den Töppen'schen und Rotheck'schen Forsten eine schöne Hirschjagd in den nächsten Tagen abgehalten werden, wie es unser junger Herr

"Na, wir wollen sehen, was sich thun läßt, ich will noch heute allen Forstwärtern und Holzfällern entsprechenden Auftrag geben," erwiderte Günther. "Es wäre uns schon recht, wenn wir auch einmal große Hirschjagd halten könnten, wie die drüben in den Baumgarten'schen Forsten. Der Kuckuck mag wissen,

warum sich die Hirsche alle dort hinüber gewöhnt haben und bei uns nur noch dann und wann wechseln."

"Nun, die "Hüttenkönigin" läßt die Hirsche doch geradezu hätscheln," bemerkte Franz lächelnd. "Sie soll im Winter hundert Centner Hafser und wohl ebensoviel Heu den Thieren füttern lassen. Außer der großen Jagd darf auch selten ein Stück abgeschossen werden, da braucht man sich nicht zu wundern, wenn es den Hirschen in den Baumgarten'schen Wäldern besser gefällt als in den Töppen'schen und Rotheck'schen."

"Ja, ja, dieses Fräulein Baumgarten kann mit ihrem ungeheueren Vermögen sich allen theueren Sport leisten, woran so mancher Baron verarmen müßte," gab Günther in ärgerlichem Tone zurück. "Trachten wir also danach, einige von den feisten Hirschen, die aus den Baumgarten'schen Wäldern zu uns herüberwechseln, zu erwischen. Ich lasse Ihnen sobald als möglich Antwort sagen, Herr Franz, und bis dahin leben Sie wohl!"

"Adieu, Herr Förster!" erwiderte Franz, blickte aber ziemlich verblüfft dem seinem Hause zuschreitenden Förstmannen nach, denn einen so kurzen Abschied hatte Franz von dem alten Günther doch nicht erwartet, es im Gegentheil viel lieber gesehen, wenn ihn Günther aufgesondert hätte, mit in das Forsthaus zu treten. Hätte dann doch der kleine Roman, der zwischen Franz und dem hübschen Käthchen Günther begonnen, vielleicht ganz ungestört weiter gesponnen werden können! Enttäuscht trat daher der junge Förstmann seinen Rückweg an.

Günther war wirklich sehr argwöhnisch und begann bald darauf, als er in's Haus getreten war und sich zum Mittagessen niedergesetzt hatte, seine Tochter zu examiniren und sie vor einem "Verhältniß" mit dem Förstgehülfen Franz zu warnen.

"Er hat einen Hungerleiderposten, der Franz, bei dem alten Baron von Töppen," brummte Günther seiner Tochter dann vor. "Freie Station und jährlich dreihundert Mark bezahlt er von dem Baron, und das kann noch zehn Jahre so fort gehen, ehe sich eine bessere Stelle für ihn findet. So ein Mensch kann nicht heirathen, der kann nur ein Mädchen in's Unglück stürzen. Überhaupt bist Du auch noch viel zu jung, Käthchen, um Dein

Herstellung einer formbaren Schmelzmasse aus festen Nitrokohlehydraten und festen Nitrokohlenwasserstoffen." Vom 17. Dezember 1890. — 56933. A. Sandberg Freystadt. "Windlade für Orgeln." Vom 30. Oktober 1890.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Schlüssel. — Angemeldet eine herrenlose Kuh im Gasthof „zum Schwan.“

„Schmiedeberg, 19. April. Gestern Abend fand im Gasthof zu den 3 Kronen die Generalversammlung der Allgemeinen Orts-Krankenkasse statt, zu welcher sich 22 Mitglieder eingefunden hatten. Anfang des Jahres 1890 zählte die Kasse 331 männliche und 58 weibliche Mitglieder, Ende December 1890 318 männliche und 58 weibliche. Erkrankungen kamen vor bei männlichen Mitgliedern 78, bei weiblichen 22, Krankheitstage bei männlichen 1421, bei weiblichen 558; gestorben sind 4 männliche und 1 weibliches Mitglied. Die Gesammt-Einnahme belief sich auf 3930,25 M., die Ausgabe auf 3584,61 M., so daß ein Bestand von 345,61 M. verbleibt. Der Reservfond hat eine Höhe von 1193,52 M. erreicht. — An Stelle des von hier verzogenen Herrn Bildhauer Langner wurde Herr Drechsler Besser als Vorstandsmitglied gewählt.

? In Reibnitz wurde am vorigen Sonntag ein schönes bedeutungsvolles Fest gefeiert, das 150-jährige Kirchenjubiläum. Am Sonntag Jubilate 1741 wurde nach langjähriger Entbehrung zum ersten Male wieder evangelischer Gottesdienst abgehalten und zwar im Freien auf dem Hof des mittleren im Dorfe gelegenen Vorwerks. (Dieser geräumige Hof war so lange ein interimistisches Gotteshaus, bis Kirche und Pfarrhaus aufgerichtet.) — Gott der Herr hatte uns zu unserem Jubelfeste wunderbar schönes Wetter bescheert. Bald nach 8 Uhr setzte sich vom Gotteshaus der Festzug der Reibnitzer in Bewegung, um den Berthelsdorfern bis ans Ende des Dorfes entgegenzugehen. Dort fand eine kurze Begrüßung statt, und nun setzte sich der imposante Festzug, dem sich auch Viele aus Nachbardörfern anschlossen, in Bewegung, um zunächst bis auf den Vorwerkshof zu pilgern. Dort war eine mit Tannenzweigen geschmückte Kanzel errichtet, von welcher der Ortsgeistliche eine bezügliche Ansprache an die Festgemeinde hielt auf Grund des Wortes: „Ich gedenke an die vorigen Zeiten“ . . . (Psalm 143 V. 5) — Hier, wie während der ganzen Feier wurden die alten Jubellieder gesungen. Von da ging es in das nahe gelegene überaus schön, und finnig geschmückte Gotteshaus, das in wenigen Augenblicken dicht gefüllt war. „Jauchzet dem Herrn“ — diese Worte hatten als Inschrift der Ehrenpforte unmittelbar vor dem Eingange die einziehende Gemeinde empfangen. Mit diesen Worten begann auch die aufgeführte Kirchenmusik. Das Wort der heil. Schrift: „Siehe, ich komme bald, halte, was Du hast, daß Niemand Deine Krone nehme“ (Offenb. III. V. 11) war der Festrede zu Grunde gelegt. — Mögen die Mahnungen, welche Text und Fest mit sich brachten, bleibenden Eindruck und Segen gewirkt haben. — Das Innere des Gotteshauses war schon im Herbst einfach und würdig geschmückt, mehreren Kirchenfesten erneuert und die Orgel einer bedeutenden Reparatur unterworfen. — Sehr bedeutende freiwillige Gaben waren gesammelt, um der Kirche Jubelgehenke zu überreichen: eine kostbare violett-sammline Kanzel- und Altarbekleidung (mit der goldgeftickten Inschrift: Halte, was Du hast.) — Sammlung der Frauen und erwachsenen Jugend in Reibnitz, Kruzifix und Altarleuchter neu und solid versilbert (Sammlung der Frauen in Berthelsdorf), ein kunstvoller Kronleuchter (Sammlung der Jugend in Berthelsdorf.) — Das Ergebnis eines im Winter ausgeführten Concertes und einer Sammlung der Männer in Reibnitz soll noch zum Besten der Orgel verwendet werden. — Eine besondere Freude war uns noch dadurch zu Theil geworden, daß der Collatur der hiesigen Kirche, Herr Graf von Brehler auf Lauske in Sachsen, persönlich an der Feier teilnahm. Derselbe hatte unter anderem den Altar unserer Kirche mit einem neuen schönen Bilde: Copie von Pfanzschmidts: „Der Auferstandene“ schmücken lassen. Halte, was du hast und Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, so tönte unser Fest aus und so möge es forttonen in den Herzen bis in die fernsten Seiten.

e. Haynau, 18. April. Am Donnerstag wurde beim Kaufmann Schönsfelder hier selbst in die Gefindestube eingebrochen und einem Dienstmädchen aus dem Schrankhübe ein Kästchen, in dem sich 15 Markbares Geld befanden, gestohlen. Nach dem frechen Dieb wird eifrig gefahndet. — Als der Rittergutsbesitzer Gärtner in Aslau dieser Tage von der Jagd zurückkehrte, betrat er den Stall des Handelsmanns Scholz daselbst. Er lehnte das geladene Gewehr an die Wand. Durch irgend einen Zufall fiel dasselbe

doch um und entlud sich. Der Schuß ging einer Kuh in ein Hinterbein und verletzte dieselbe derartig, daß sie getötet werden mußte.

h. Görlitz, 18. April. Ein raffinirter Schwindel ist Anfang dieser Woche bei einem hiesigen Goldarbeiter leider mit Erfolg ausgeführt worden. In der Uniform eines Neunzehneters betrat er das Goldwaarenengeschäft und übergab einen Zettel, auf welchem ein Dutzend schwere silberne Schlüssel zu liefern gefordert wurden. Die Schrift und der Styl ließen es kaum glaubhaft erscheinen, daß der Zettel aus der von dem Schwindler angegebenen, dem Geschäftsinhaber bekannten Familie stamme, aber die darüber ausgesprochenen Bedenken brachten den Betrüger nicht in Verlegenheit, denn mit polnischem Accent versicherte er: „Spricht sich Madame fast gar nicht deutsch, kann nicht besser schreiben.“ Da er vorgab, es sehr eilig zu haben, wurde ihm das Gewünschte endlich ausgehändigt. Doch fort sind die wertvollen Löffel auf Rückerwidersehen.

i. Neisse, 18. April. Beinahe erstickt wären gestern Vormittag zwei kleine Kinder einer Arbeiterfamilie auf der Zollstraße. Die Mutter hatte Feuer angemacht und begab sich gegen 9 Uhr zu der Arbeitsstätte ihres Mannes, um diesem das Frühstück zu bringen. Die beiden Würmchen im Alter von 3 und $\frac{1}{2}$ Jahren schliefen, als die Mutter wegging, zusammen in einem am Ofen stehenden Bett. Durch die Ofenhitze geriet einiges hinter dem Ofen aufbewahrtes Kienholz in Brand oder richtiger, dasselbe begann zu schwelen, sodass die ganze Stube in einen undurchdringlichen Qualm gehüllt war, als die Mutter zurückkam. Sie riß sofort die Kinder aus dem Bett, öffnete Thüren und Fenster und rief die Hausbewohner zur Hilfe herbei. Die Kinder waren bereits dem Erstickungstode nahe und besinnungslos. Dem sofort herbeigeholten Arzte Herrn Dr. Stern gelang es, die Kinder wieder ins Leben zurückzurufen und befinden sich dieselben erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung.

b. Sagan, 18. April. Wie bereits berichtet, waren der Kutscherwitwe Stephan in Groß-Bogendorf innerhalb 14 Tagen sechs Kinder durch Diphtheritis entrissen worden. Daraufhin hat Herr Kreis-Physikus Dr. Liebert eine eingehende Untersuchung der gedachten Ortschaft vorgenommen. Es hat sich herausgestellt, daß eine Gefahr der Weiterverbreitung nicht vorhanden ist. Trotzdem sind Vorkehrungen getroffen, um eine etwaige Verbreitung nach Möglichkeit zu verhindern.

+ Sprottau, 19. April. Der Fleischermeister Lußt hierselbst beabsichtigt, sich in Eulau ein eigenes Schlachthaus erbauen zu lassen. Der städtischen Schlachthauskasse droht hierdurch ein sehr empfindlicher Ausfall, da Lußt beinahe allein so viel Vieh schlachten läßt, als die anderen städtischen Fleischer zusammen. — Die Mäser treten hier unter den Kindern in grohem Umfange auf.

* Reichenbach u. d. E., 18. April. Die Bezahlung des sozialdemokratischen Blattes „Proletarier aus dem Eulengebirge“ ist nicht, wie kürzlich gemeldet, wegen des Gedichtes „Ostergedanken“, sondern wegen eines den Welfenfonds besprechenden Artikels erfolgt, und zwar ist gegen den Redacteur wegen Verächtlichmachung der Staatseinrichtungen Anklage erhoben.

P. Oels, 17. April. Gestern Abend ereignete sich an der Ecke des Gasthofes zum „Fürsten Blücher“ ein beklagenswerther Unfall, dem das Leben eines Kindes zum Opfer fiel. Der Knecht eines hiesigen Ackerbürgers fuhr vom Ringe her mit einem Fäkalienwagen nach der Louisestraße und in dem Augenblick, als er die Ecke passierte, wollte die vierjährige Emilie Hiller, Tochter des Zimmermanns Hiller aus Hönigern, der hier in Oels in Arbeit steht, gerade den Straßendamm überschreiten. Leider konnte das unglückliche Kind dem herannahenden Wagen nicht mehr ausweichen, geriet unter die Räder und erlitt schwere Schädelbrüche, so daß der Tod fast augenblicklich eintrat. Die linke Seite des Kopfes war ganz platt gedrückt.

= Neuropode, 19. April. Einen plötzlichen Tod fand der Gemeindevorsteher Schubert aus Bürkendorf. Beim Bau einer Scheune des Gutsbesitzers Böller in Ludwigsdorf stürzte plötzlich ein großes Stück Mauer ein. Schubert wurde von den Trümern so unglücklich getroffen, daß er sofort tot war. Einen beim Bau beschäftigten Maurer wurde der eine Unterschenkel gebrochen.

= Groß-Wartenberg, 18. April. Der Sohn einer Witfrau in Bralin lernte in Westfalen das Steinmetzhandwerk. Vor Kurzem sandte er der Mutter seine Leibwäsche zu. Beim Waschen derselben entstand ein furchtbarer Knall und die Frau stürzte bewußtlos zu Boden. Eine Dynamitpatrone, welche in der Wäsche sich befand, riß der Bedauernswerthen 2 Finger der linken Hand ab und verletzte sie erheblich im Gesicht.

* Leobschütz, 19. April. Der Kaiser hat bei dem achten Sohne des Gärtners Granel in Badewitz eine Pathestelle übernommen.

l. Gleiwitz, 18. April. Zu einem Besitzer in Richtersdorf, dessen Besitzung unlängst, wie vermutet wird, durch Brandstiftung eingeschädigt wurde, kam dieser Tage einer jener Herren, die sich Wahrsager nennen, und theilte mit, daß er im Stande wäre, ihm den Namen dessen, der an seine Besitzung Feuer gelegt hat, zu nennen. Der Besitzer ging auf den Leim und ließ sich und seine Frau — dies war nach der Angabe des geheimnisvollen Menschen absolut notwendig — in entlegene Räume einsperren. Hier harrten die beiden Ehegatten der Dinge, die da kommen sollten. Bald aber wurde es ihnen in ihren Gefängnissen zu lang und sie begannen zu pochen und zu schreien, woraufhin denn die Nachbarn herbeieilten, um sie zu befreien. Bald bemerkten sie zu ihrem Schrecken, daß der Wahrsager einen Koffer erbrochen und aus demselben 150 M. entwendet hatte.

S Ratibor, 19. April. Beim Bau des Landgerichtsgebäudes trug sich kürzlich ein schwerer Unglücksfall zu. Durch eine Aufzugsöffnung stürzte ein Maurer 3 Meter tief herab und trug einen Schädelknochenbruch davon. — In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurde die auf dem Ostroger Kirchhofe auf dem Platze der früheren Kirche stehende Kapelle erbrochen und daraus sämmtliche wertvollen Gegenstände, wie silberne Leuchter, Altardecken u. s. w. entwendet.

Vermischtes.

Eine interessante Erinnerung. Das das Grundstück, auf welchem sich nachmal das Palais Kaiser Wilhelm I. erhob, einst Schulen halber zur Versteigerung gelangt ist, diese Thatache dürfte wohl nur noch wenigen Personen bekannt sein. Im Intelligenzblatt von 1817 findet sich folgende Anklidge: „Beim Stadtgericht der Berliner Residenz ist das den Erben der Frau Domherrin von Bredow, Maria Katharina, geb. Frey von du Rosey, dem Major Hermann von Katte und dem Kammerherrn von Katte gehörige auf der Neustadt an der Linden-Alle und der Ecke des Opernplatzes belegene, mit der Straßenziffer 37 bezeichnete Haus und Zubehör mit der gerichtlichen Taxe der 48,356 Thaler 19 Groschen Schulden halber subhastirt.“ Zugleich werden drei Bietungstermine bekannt gemacht und dann heißt es weiter: „Es müssen jedoch von dem Ankauf dieses Hauses ein Biehmäter und ein Gerber ausgeschlossen, auch muß die vor dem Hause befindliche Rampe fortgeklafft und statt derselben eine massive, nur 3 Fuß vorspringende Treppe angelegt werden. Berlin, den 10. Dezember 1834.“ Für den Prinzen Wilhelm, den späteren Kaiser, wurde 1834-36 auf diesem Grundstück das Palais von Langhans erbaut.

Rekrutierung stürmte in Württemberg. Die Frühjahrskontrollversammlungen der Reservisten haben dieses Jahr in verschiedenen Gegenden des Landes zu traurigen Ausschreitungen geführt, so insbesondere in Kupferzell, O.-A. Döringen. Nach der Kontrollversammlung entstand in der Wirtschaft zur Krone, woselbst sich die Krieger die Köpfe erhitzen, eine solche Prügelei, daß neun der Gejagten in das dortige Krankenhaus verbracht werden mußten. Die Sieger zogen dann unter wildem Lärm in das dortige Gasthaus zum Pfug, wo der Wirt mit Rücksicht auf ihren Zustand sich weigerte, ihnen Getränke zu verabreichen. Dies versetzte die Leute in solche Wut, daß sie im Wirtschaftsraum alles Geräthe zusammenschlugen. Als nun vollends einer unter ihnen, der vor Kurzem eine Erbschaft gemacht hatte, erklärte, daß Alles zerstört sein müsse und wenn es ihn 1000 M. koste, so wären sie auch von außen mit Steinen und leeren Bierfässchen nach dem Hause, so daß die Haustür zertrümmert wurde und von allen Fenstern nur noch zwei unverhübt blieben. Ähnliche Exzesse gab es in Böblingen und Unterschneidheim.

Großes Dampfer unglück. Der von Sydney und Honolulu in San Francisco eingetroffene Dampfer „Monowai“ überbrachte die Meldung, daß der englische Dampfer „Saint Catharine“ an der Küste der Karolinen Schiffbruch erlitten habe. Neunzig Personen sollen in den Wellen ihren Tod gefunden haben.

Benedictiner,
alterfeinste deutsche Marke,
empfohlen
Wilh. Stolpe,
Barmbrunner
Straße 3.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenpächters Heinrich Kotzam in Erdmannsdorf wird nach erfolgter Abhaltung des Schlüstermins hierdurch aufgehoben.

Schmiedeberg i. Schl., d. 13. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Königl. Eisenbahn-Direktion Berlin. Neubaustrecke Hirschberg - Petersdorf. Verbindung der eisernen Überbauten für die Brücken über den Zwickau Stat. 74+56 und 117+9, je 44,4 m Stützweite zusammen rund 168 t Eisen am Dienstag, den 5. Mai 1891. Vormittags 10 Uhr. Angebote sind postfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen an uns einzureichen. Zeichnungen und Bedingungen liegen während der Dienststunden im Bau-Bureau der Königlichen Eisenbahn-Direktion Berlin König rätherstraße 132, Zimmer Nr. 25, sowie im Bureau der Bau-Abteilung zur Einsicht aus und können von letzterer gegen postfrei Einsendung von 3,50 Mark bezeugt werden. Zuschlagskarte 3 Wochen. Warmbrunn, den 18. April 1891.

Königliche Bau-Abteilung.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Freitag, den 24. April, von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in Prentzels Gasthof hier selbst folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkaust werden:

I. Aus dem Forstrevier Hartenberg, Forstort: auf der Beche.

279 Stück Nadelholz - Langbauholz I. Klasse,

90 Stück Nadelholz - Langbauholz II. und III. Klasse,

36 Stück Nadelholz-Klöcher I. bis IV. Klasse,

9 Stück Nadelholz-Stangen und 58 Raumtr. Nadelholz-Brennholz.

II. Aus dem Forstrevier Seiffershau. Aus der Wegelinie im Ziegenhals.

76 Stück Nadelholz - Langbauholz I. und II. Klasse,

340 Stück Nadelholz-Klöcher I. bis III. Klasse und

119 Raumtr. Nadelholz-Brennholz. Petersdorf, den 18. April 1891.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.

Einen Knaben, welcher Lust hat Sattler zu werden, nimmt bald an F. Scholz, Sattlermeister, Langstraße.

Zur Führung der umfangreichen Postagentur hier wird gesucht eine alleinstehende ältere Frau oder ein ebensolehr Mann. Wohnraum, Heizung und 480 Mk. jährlich.

Dominium Matzdorf bei Reibnitz.

Gesucht sofort oder 15. Mai

Köchin oder Wirthschafterin, sicher in feiner Küche und Aufzucht des Gesäßels. Küchenmädchen vorhanden; Gehalt 240 Mark.

von Mandelsloh. Ottendorf bei Bunzlau.

Bahnärztliche Klinik. Dr. Krause, Bahnarzt, in Deutschland und Amerika approbiert. Promenade 33.

Atelier für künstl. Bähne und Plombe.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: J. Böhlein in Hirschberg.

J. A. Wendlandt,

Schuhmachermeister

Hirschberg i. Schl., Langstr. 1.



Die beste, reellste und billigste Bezugssquelle für Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe sind jeder Art ist die Schuhwaarenfabrik von J. A. Wendlandt, Hirschberg i. Schl., Langstr. 1, gegenüber der Apotheke.

Ich bin in der Lage, durch vortheilhafte Fabrikation billiger und absolut besser abzugeben wie der Händler, halte als Handwerker auf gute Ware und leiste reelle Garantie!

Nach Maß liefere nur anerkannt vorzügliches. Reparaturen sauber, schnell und preiswerth.

Stadttheater Hirschberg.

Dienstag, den 21. April:

Ganz neu! Ganz neu!

Kinder der Exellenz.

Neuestes Lustspiel in 4 Akten.

Fabrik-Depot.

Concurrenz-Café

1 Pf. 60 Pfennige,

Gesundheits-Café

gelbe Packung à 165 Gramm,

100 Pack Mk. 6,50 pf. franco Haus

empfiehlt

Otto Höppner,

M. Puerschel's Nachfolg.,

Langstr. Nr. 18.

Feinster ungarischer

Tafelhonig

in 5 Kilodosen Mk. 6. - franco.

Anton Thor, Werschetz (Ungarn).

Elsäss. Hemdentuch

versendet zu Engros-Preisen an Private.

Gute u. bess. Ware Mk. 35, 45, 45 Pf.

pa. u. extra 50, 55, 55 "

Bei Bestellung ganzer Stücke von 4 m

3% Rabatt. - Proben und Sendungen

von 20 Mark an frei.

Kanne & Rahmow,

Page i. Lippe.

Beerdigungs-Institut
der Kürschner

empfiehlt sich zum Tragen der Leichen zu den billigsten Preisen. Aufträge bittet dem Schuhmachermeister W. Teuber zu übertragen.

Gleichzeitig empfiehlt ich sämtliche Bekleidungs-Artikel und besorge auch die peinlvolle Reinigung der Leichen.

Wilh. Teuber,

Pfortengasse Nr. 3.

Getragene Herren-, Damen- und Kindergarderobe, Schuhe und Stiefel kauft und zahlt die höchsten Preise **A. Beinlich**, Pfortengasse 7.

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmischt wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshdlg. in Leipzig.

Kirchliche Nachrichten.

Am Bußtag Hauptpredigt Herr Pastor Lauterbach. - Nachmittagspredigt Herr Pastor prim. Künster. (Kollekte für den sächsischen Bicariats-Kond.) - Am Bußtag früh 11 Uhr (nicht 10 Uhr) Communion Herr Pastor prim. Künster. - Am Bußtag früh 8 Uhr Gottesdienst in Schöbau Herr Pastor Schenck. - Am Bußtag früh 9 Uhr Gottesdienst in Eichberg Herr Pastor Niebuhr. - Am Bußtag Nachmittag 2 Uhr Gottesdienst in Gischdorf Herr Pastor Schenck.

† Altkatholische Gemeinde. †

Am Bußtag (22. April) um 11/10 Uhr Gottesdienst.

Amtl. Marktpreis

vom Wochenmarkt in Lähn.

18. April 1891.

Weißer Weizen 65 Kilogramm 18,00-17,50
M. - Gelber Weizen 85 Kgr. 17,50-17,00
M. - Roggen 85 Kilogramm 15,50-15,25
M. - Gerste 75 Kgr. 11,00-10,50
M. - Hafer 50 Kgr. 7,30-7,10 Mark.
- Kartoffeln 50 Kgr. 3,50-3,00 M. -
Butter pro Pf. 1,05-1,00 M. - Hen pro
Etr. 1,80-1,60 M. - Stroh pro Schöck (600
Kgr.) 17,00-16,00-15 M. - Eier pro Schöck
2,20-2,00 Mark. - Bicken 90 Kgr. 9,50 bis
9,00 M. -
Heinstie Sorten über Notiz bezahlt.

Druck von J. Böhlein in Hirschberg

Hierzu ein Beiblatt.

M. Lindner's Schürzenfabrik

in Hirschberg, Schildauerstr. Nr. 23

empfiehlt ihr größtes Lager am Platze. Wirtschafts-, Haus- und Schul-Schürzen in großer Auswahl, neuester Fagon, guter Arbeit, wasch-echten Stoffen und billigsten Fabrikpreisen. Neuheiten in Kinderkleidchen, Tricotäillen in nur guter und solider Ausführung. Wäsche für Herren und Damen, von bester Qualität.

Beste Bezugssquelle für Händler und Wiederverkäufer.

M. Lindner, Schildauerstr. Nr. 23

Zur Beerdigung

herrlicher Familienglieder empfiehlt ich mein reichhaltiges Lager von Steppdecken in Shirting, Satin, Gaufr. bis zur hochelegantesten Sammet- und Atlasdecke zu billigsten Preisen. Reizende Kinderkleider in großer Auswahl für die geehrte auswärtige Rundschau in ortsüblicher Ausstattung und nach jeder Entfernung sofortige Versendung. Um gütige Beachtung bittet

Otto Kopbauer,

Steppdeckenfabrikant und Spezialgeschäft
sämtlicher Beerdigungsartikel,

28 Garnlaube 28, neben dem Gasthof „zum goldenen Schwert.“

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das

Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemäßen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch - Englisch - Spanisch - polnisch, complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.

Italienisch - Russisch, complet in je 20 Lectionen à 1 Mk.

Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.

Portugiesisch - Holländisch - Dänisch

- Schwedisch - Böhmischt, complet

in je 10 Lectionen à 1 Mk.

Probebriefe aller 11 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig.

Rosenthal'sche Verlagshandlg.

Getragene Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe

wird zu hohen Preisen gekauft bei Rob. Sommer, Pfortengasse Nr. 8, nicht mehr Pforten- u. Brieferstr. Ecke Nr. 17.

Aufruf!! An alle Leser!!

2500

mal vergrößert sieht man jeden Gegenstand mit dem im Monat März 1891 neu erfinden

Wunder-Taschenmikroskop

daher dasselbe unentbehrlich, ja sogar notwendig und nützlich für jeden Haushalt und richtig alle Neuheiten übertrifft.

Preis per Stück Mk. 5.

Einzig und allein zu beziehen gegen Cassie oder Nachnahme durch Adresse:

Exporthaus

Daniel Kleckner, Wien.

Volkssküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittagbrot zu 15, 16 und 5 Pf.